

(Abgeordneter Castan.)

(A) geteilt worden, und zwar von fast allen größeren Staatsbahnwerkstätten, Dresden, Chemnitz, Zwickau — ich weiß nicht, ob es auch auf Leipzig noch zutrifft, nachdem dort der neue Wagenwerkstattausbau in Betrieb genommen worden ist —, daß dort umfangreiche Reparaturen auf freien Gleisen vorgenommen werden, ja daß ständige Kolonnen diese Arbeit verrichten und dabei genötigt sind, auf dem nassen und kalten Boden zu liegen. Ich möchte außerdem darauf hinweisen, daß derartige Arbeiten unrationell sind. Die Leute werden dadurch, daß sie genötigt sind, ihr Werkzeug und kleinere Wagen- und Maschinenteile in den Schnee zu legen, in der Fertigstellung der Arbeit wesentlich behindert. Es kommt vor, daß nicht nur Werkzeuge, sondern auch Material dabei verloren geht, so daß doppeltes Material notwendig ist und erst später das verloren gegangene wieder aufgefunden werden kann, wenn der Schnee weggeht, oder das eingefrorene vom Boden abgesprengt werden muß und dabei zum Teil zerstört wird. Das Personal wünscht, daß etwas mehr überdachte Räume geschaffen werden. Ich habe diesen Wunsch bereits früher geäußert. Es ist mir für einen Teil der Werkstätten, speziell für Chemnitz, zugesagt worden, daß Abhilfe geschafft werden soll.

Dann, meine Herren, haben deshalb vor allen Dingen die Arbeiter in der Werkstatt das Bedürfnis, daß ihre berechtigten Wünsche jetzt zur Sprache gebracht werden, weil sie bei den letzten Neubauten, die auf dem Werkstättenbahnhofe Dresden-Friedrichstadt vorgenommen worden sind, ihre berechtigten Wünsche wiederum nicht erfüllt gesehen haben, auf gesundheitlichem wie auf technischem Gebiete. Die Meinung ist allgemein, daß die neue Kesselschmiede z. B. technisch durchaus nicht auf der Höhe steht. Die Arbeiter wünschen hier, daß das nervenzerreibende Kesselpicken in einem besonderen Schuppen stattfinden möge.

Dann möchte ich im einzelnen an einigen Stichproben meine allgemeine Auffassung begründen. So ist darauf hinzuweisen, daß die Windeböcke in der Wagenwerkstatt noch mit Menschenkraft bewegt werden müssen, obgleich sie dazu viel zu schwer und an sich für die Anwendung elementarer Kraft konstruiert sind. Jetzt müssen diese Windeböcke vom Personal hochgewunden werden, so daß 10—12 Mann 15 Minuten dazu brauchen. Es würde nach Ansicht der Beschwerdeführer weit billiger und weniger gefährlich sein, wenn man elektrische Kraft anwendete, um so mehr, als es nur des Anschlusses bedarf. Dann ist weiter darauf hinzuweisen, daß die schlechte Beschaffenheit des Werkstattfußbodens unter den Windeböcken eine stete Unfallgefahr bildet, so daß sich fortgesetzt diese schweren Windeböcke in ihrer Stellung verschieben, infolge ihrer schiefen Lage das Gewinde schief

läuft und sie dadurch einmal schwer zu bedienen sind und dann vor allen Dingen auch für das bedienende Personal stete Gefahr vorhanden ist. Es wird von den Beschwerdeführern darauf hingewiesen, daß der Fußboden in so schlechtem Zustande ist, daß die Leute ihre Arbeit nur dann verrichten können, wenn sie die Apparate künstlich auf zusammengelesenem Material, auf Holz- und Eisenstücken, befestigen.

Dann wird darauf hingewiesen, daß nicht nur mangelhafte Betriebsmaschineneinrichtungen vorhanden sind, sondern überhaupt Mangel an nötigen Werkzeugmaschinen besteht. So wird mir mitgeteilt, daß z. B. eine einzige elektrische Bohrmaschine vorhanden ist, während sich der Bedarf mindestens auf 2 oder normalerweise auf 3 Stück belaufen würde, so daß die Leute, die, soviel ich weiß, vorzugsweise in Afford arbeiten, genötigt sind, einer auf den anderen zu warten. Auch das sind Einrichtungen, die in einem mustergültigen Betriebe nicht möglich sein sollten.

Dann wird von dem Personal bemerkt, daß auch Mängel auf anderen Gebieten vorhanden sind, so z. B. daß bei den Personenwagen, die erst 4 Monate in Gebrauch sind, die neue Dampfheizung herausgerissen und durch ein anderes System ersetzt wird. Man ist der Meinung, daß man sich hier durchaus nicht im Rahmen der üblichen Sparwirtschaft hält, sondern den Steuerzahler unsinnigerweise belastet. Es wird auch darauf hingewiesen, daß jetzt beim Eintritte des starken Frostes insofern eine ganze Masse Unkosten entstanden sind, als kein Personal vorhanden war, um aus den Wasserbehältern, Krügen, Flaschen, Kästen u. dergl. mehr das Wasser rechtzeitig zu entfernen, so daß dieser Umstand dazu führte, daß sich an einem einzigen Tage, und zwar am 17. Januar, nicht weniger als 50 vierachsige Personenwagen aus dem einzigen Grunde in der Wagenwerkstatt Dresden-Friedrichstadt angesammelt hatten, weil solche unnötige Zerstörungen an ihnen vorgekommen waren. Es kann also nicht davon die Rede sein, daß hier alles geschehen wäre, um sowohl nach der wirtschaftlichen als auch nach der sicherheitlichen Seite hin die berechtigten Wünsche zu befriedigen.

Es wird mir weiter mitgeteilt, daß der Mangel festen Untergrundes, nicht nur bei den Windeböcken, sondern auch anderwärts vorhanden ist. So darf ich hinweisen auf das Fundament eines Dampfhammers, auf dessen schlechte Beschaffenheit der Werkmeister wiederholt aufmerksam gemacht worden ist. Aber Abhilfe ist nicht geschafft worden, bis sich ein Unfall ereignete, der glücklicherweise ohne Schaden für die Arbeiter verlief. Am 21. Juni v. J. brach plötzlich die obere Kolbenstange